

**Berner Maler in der Galerie Alioth**

Nach den Zürchern und Tessinern kommen nun die Berner dran. Sie schneiden zu den vorigen nicht schlecht ab. Vorab kann man das bei Walter Hagen sagen, der starke, bis zum Pastosen aufgetragene Farberstreuungstechnik anwendet; so «An der Esse», wo Rot und Gelb des Feuers über die ganze Leinwand verteilt sind und einen fesselnden Eindruck erwecken. Kompakter wieder die Farben beim Hauptstück «Die Hufschmiede», wo Grün, Rot und Blau fast die ganze Skala bestreiten und das Bild zum Tönen bringen. Von schönster Verhalteneit und malerischer Durcharbeitung sind einige Landschaften, Murtensee, Mooslandschaft. Die Erregung des Künstlerischen wird in seinen Bildern nachempfunden und seine Vielseitigkeit erfreut. — Vor der Heftigkeit dieses Malers wirken die peinlich genauen und zeichnerisch bestimmten Aquarelle von Hans Weiß fast kalt, an Niklaus Stöcklin erinnernd. Weiß bedient sich der Gliederpuppen zur Darstellung bestimmter Begriffe und Vorstellungen, damit er überraschende Präzisierungen erlangt, wie sie parallel der Italiener Cordiviola mit seinen Mannequins schafft. Die Sauberkeit und Exaktheit des Architekten ist im Maler nicht zu verkennen, die Thematik interessant, mitunter romantisch verfehlt (Totenschädel mit Spinnetz), sonst aber originell. — Wesentlich einfacher in Anliegen und Behandlung sind Elisabeth von Steiger und Anton Eder. Die erstere zeigt eine Anzahl Pastelle, Kinderporträts, Pariser Bilder, Stilleben und figürliche Darstellungen. Das technische Können ist vorhanden, die Farbakzente harmonisiert, ein Heiteres, Lebensaufgeschlossenes dringt durch. — Anton Eder ist in seinen Ölbildern schlicht, fast monochrom und auf den ersten Blick etwas eintönig. Er gewinnt, indem er nichts vormacht, kräftiger übrigens die «Brücke» und das Porträt, gut erschaut der Rückenakt. Man begreift den Mann, der nichts sagen will als das, was sich vor ihm zeigt: ein ruhiges, gemäßigtes Malen. d'Éfve